Buchbesprechung

Hans-Arnold HÜRTER (1998): **Die wissenschaftlichen Schmetterlingsnamen. Herleitung und Deutung.** – Bottrop, Essen (Verlag Peter Pomp). ISBN 3-89355-176-X. 492 S., laminierter Hartkartoneinband, Format 17,5 cm × 24,5 cm. Erhältlich im Buchhandel, Preis DM 72,–.

Nach einem Vorwort des Autors, einem Grußwort einer rheinland-pfälzischen Landesministerin und einem Geleitwort des Altmeisters T. A. WOHLFAHRT folgt eine Einleitung, in der die verwendete Methodik und die zugrunde gelegte Literatur aufgezeigt werden. Darauf findet sich eine Erklärung und etymologische Ableitung der Fremdwörter aus den allgemeinen Seiten des Bandes II von FORSTER & WOHLFAHRT (1955, 1976); etwas unklar ist, wieso hierbei auch die trivialen, allgemeindeutschen Begriffe wie Doktor oder Professor erklärt werden müssen, die keinerlei Bezug zu Schmetterlingsnamen haben. Den Hauptteil des Buches (fast 420 Seiten) bilden die Erläuterungen der Tagfalternamen aus F&W. Es folgen ein Anhang über die Erläuterung der Fremdwörter des eigenen Vorworts und der eigenen Einleitung(!) sowie 4 sehr informative Anhänge über die Namen der altgriechischen Danaiden, der Nereiden und der Argonauten sowie das altgriechische Alphabet. Weiterhin folgen Literaturverzeichnis und ein numerisches und ein alphabetisches Taxaverzeichnis (Index).

Dieses Buch ist kein wissenschaftliches Buch der Lepidopterologie; es will und soll es auch nicht sein. Es ist der lobenswerte Versuch, in unserer heutigen Zeit, in der Bildung, insbesondere die klassische humanistische, an Bedeutung verloren hat, wieder ein klein wenig von der Faszination der „alten" Schmetterlingsnamen, die insbesondere bei den mitteleuropäischen Tagfaltern ja fast alle aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert stammen, als die Autoren die alte römische und insbesondere die klassisch-griechische Mythenwelt noch kannten, wiederzuerwecken und an die heutigen Leser weiterzureichen. Dieses Ziel hat H.-A. HÜRTER wohl auch erreicht. Und an diesem Tatbestand soll auch die folgende, schwerpunktmäßig lepidopterologisch orientierte Kritik nicht kratzen – es ist mehr der Wunsch, einige Unzulänglichkeiten und wenige echte Fehler des Werkes aufzuzeigen, wegen derer dem Autor stellenweise ein etwas weitergehendes Literaturstudium (der zoologischen und lepidopterologischen, nicht der altphilologischen Fachliteratur!) vor und beim Schreiben seines Werkes hätte anempfohlen werden sollen.

Zuerst muß festgestellt werden, daß – strenggenommen – der Titel des Buches unrichtig ist; nicht, wie der Titel aussagt, „die Schmetterlingsnamen" in ihrer umfassenden Gesamtheit, also die (inzwischen sicherlich weit über 300000 liegende) Gesamtzahl der heute beschriebenen Schmetterlingstaxa, werden hergeleitet und gedeutet, sondern nur die etwa 640 Taxonsnamen (gültige Namen und Synonyme aller hierarchischen Stufen der Taxonomie) der mitteleuropäischen Tagfalter nach F&W. Kein Mensch hätte zwar erwartet, wirklich alle Schmetterlingsnamen der Welt erklärt zu bekommen (es gibt auch keinen zusammenfassenden Katalog dieser Namen); aber der Titel eines Werkes sollte eigentlich dennoch immer dem tatsächlichen Inhalt entsprechen. Dann wurde vom Autor als Basis für seine Betrachtungen ausgerechnet der taxonomisch-systematisch und nomenklatorisch längst völlig veraltete und fehlerhafte FORSTER-&-WOHLFAHRT-Tagfalter-

band von 1955 (HÜRTER schreibt zwar 1976; dies ist jedoch nur eine gegenüber dem Original von 1955 größtenteils unverändert nachgedruckte Auflage!) zugrunde gelegt. Dies ist zwar für die Taxonsnamen als solche natürlich unwichtig. Aber erstens fehlen etliche heute gültige Arten und Namen, und zweitens sollte man eine derartige Abhandlung nach einer vollständigeren und aktuelleren Liste verfassen, etwa der Liste von KARSHOLT & RAZOWSKI von 1996, wobei man gerne in den Erklärungen ergänzend die zusätzlichen Taxonsnamen der Synonyme aus F&W oder HIGGINS & RILEY von 1971 (oder besser gleich aus dem aktuelleren TOLMAN & LEWINGTON von 1997/1998) hätte hinzunehmen können.

Auch sonst sind die zoologischen Zitate oftmals unzeitgemäß: Es mag wohl durchaus angebracht und richtig sein, Mythologielexika und Wörterbücher aus dem letzten Jahrhundert zu benutzen – es ist jedoch einfach unzulässig, 1998, im Jahre des geplant gewesenen Erscheinens der stark überarbeiteten **4. Auflage** des ICZN (des International Code of Zoological Nomenclature), die Regeln der zoologischen Nomenklatur nur aus der nicht bindenden (nur „autorisierten") deutschsprachigen Übersetzung von 1970 der **zweiten Auflage** des Codes von 1961/62 zur Basis zu nehmen. Hier hätte man auf jeden Fall die zur Zeit noch gültige 3. Auflage des Codes von 1985 als Basis verwenden müssen (die HÜRTER gemäß S. 9 offenbar völlig unbekannt war); denn nicht der DUDEN oder F&W (so von HÜRTER auf S. 18 herangezogen) beziehungsweise HERING (1940) definieren beispielsweise den Begriff Typus oder den Begriff Synonym (S. 463) innerhalb der Zoologie, sondern nur und ausschließlich der Code. Das gleiche gilt für alle anderen biologischen Begriffe: die Bedeutung fachsprachlicher Begriffe erklärt sich ausschließlich aus ihrer **fachsprachlichen Definition,** nicht aus dem umgangssprachlichen Gebrauch (etwa wie im DUDEN) – und nicht immer unmittelbar aus ihrer sprachlichen Ableitung. Deswegen dürfen Unterschiede in der Interpretation von Publikationsdaten wissenschaftlicher Originalbeschreibungen natürlich nicht einfach mit den Problemen der Datierung von Ereignissen durch antike Schriftsteller gleichgesetzt werden (so etwa in der Einleitung, S. 9); auch die Feststellung gültiger Publikationsdaten von Urbeschreibungen unterliegt dem Code. Wenn die von HÜRTER zitierten Autoren unterschiedliche Publikationsdaten für Urbeschreibungen angeben, so ist dies meist entweder wegen Unkenntnis des Codes oder weil sie die Originalzitate und andere wichtige Quellen nicht berücksichtigt haben.

Aus diesem stellenweise etwas unbedarft anmutenden Umgang mit den Regeln der Biologie und insbesondere der zoologischen Nomenklatur erklären sich auch einige Wunderlichkeiten wie etwa der falsche Gebrauch des Bindestrichs bei *Nymphalis „vau-album"* (richtig muß es heißen: *vaualbum*) (S. 219) oder der unzulässige Gebrauch von Umlauten in wissenschaftlichen Namen (etwa *„schiffermülleri"* anstelle *schiffermuelleri* [S. 331] oder *„häfelfingeri"* anstelle *haefelfingeri* [S. 350]). Auch das unkritisch von FORSTER & WOHLFAHRT abgeschriebene, inzwischen als definitiv unrichtig erkannte System der Tagfalter (besonders mit den Hesperiiden bei den „Pyralidimorpha": S. 357!) hätte im Jahr 1998 wirklich nicht mehr sein dürfen; auf diese Art und Weise schleppen sich einmal publizierte Fehler über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte immer wieder durch die Sekundär- und Tertiärlitertur, weil deren Autoren nicht gründlich recherchieren und gedruckte Fehlinformation einfach immer wieder unreflektiert abschreiben. Natürlich sind das „200 Jahre Forschung" seit LINNAEUS (1758 bis 1955: F&W II); aber das zusätzliche „sechste Fünftel" an Zeit, nämlich die letzten wieder mehr als 40 Jahre weiteren Forschungsfortschritts seit 1955 bis heute, wurden vom Autor größtenteils ignoriert.

Daß der Autor manchmal Unsicherheiten auch auf anderen Gebieten hat, muß verwundern; wieso etwa bezeichnet er die Perlmuttfalter der Gattung *Boloria (Clossiana)* (= Nymphalidae: Heliconiinae, Boloriini) als „Scheckenfalter" (= Nymphalidae: Nymphalinae, Melitaeini, also eine ganz andere Unterfamilie) (S. 274/275)? Oder wieso kann ein Name wie *hutchinsoni* (= Genetiv ♂!) auf einer Frau begründet sein (S. 220)? Er müßte in diesem Fall nämlich richtig *hutchinsonae* heißen, und wenn HÜRTER das nicht merkt, dann hat er hierbei weder die Regeln des Codes noch die lateinische Grammatik im Hinterkopf gehabt. Sicher, dieser Fehler in der Namensgebung wurde natürlich vom urbeschreibenden Autor, nicht von HÜRTER gemacht; aber gerade beim Schreiben einer altphilologisch orientierten Arbeit müßte so etwas als unrichtig auffallen. An einigen Stellen ist der literarische Horizont des Buches, weil auf F&W und nur wenig zusätzliche lepidopterologische Fachliteratur begrenzt, doch schlicht etwas eng: Auf Seite 225 wird versucht, das aus dem „KOCH" stammende Gattungssynonym *Eurodryas* mit einen Transliterationsfehler (Εὐρο-/Euro- anstelle Εὐψυ-/Euphy-) zu erklären. Hätte der Autor anstelle der nur dürftigen Synonymieangabe im KOCH die Originalbeschreibung gelesen, wüßte er, daß es HIGGINS (1978, Ent. Gaz. **29**: 109-115) in dieser kurzen Arbeit (in der leider keine etymologische Ableitung der neuen Namen angegeben wurde) nur darum ging, die größere Scheckenfaltergattung *Euphydryas* (in meinen Augen unnötigerweise, weil nicht phylogenetisch begründet) in mehrere Gruppen aufzuspalten, nämlich in eine kleinere Gattung *Euphydryas* sowie die neubeschriebenen Genera *Occidryas* (für die hauptsächlich nordamerikanischen Arten), *Hypodryas* (Bedeutung nicht erklärt) und *Eurodryas; Eurodryas* hat dabei hauptsächlich europäisch verbreitete Arten, wohl deswegen die Vorsilbe Euro-! Hier wäre es angebracht gewesen, im Original nachzulesen, anstelle zu spekulieren. HIGGINS hat hier ersichtlich nur einfach den Wortstamm -dryas mit verschiedenen Vorsilben für verschiedene Teilgattungen variiert.

Zur Gestaltung des Buches bleibt anzumerken, daß es leider etwas unübersichtlich organisiert ist; wer arbeitet heute noch hauptsächlich mit dem veralteten F&W-Tagfalterband (mit den leider meist miserabel gedruckten Abbildungen; WOHLFAHRTS Originalaquarelle sind eigentlich hervorragend!), so daß er die daran orientierte Reihenfolge und Numerierung noch im Kopf hätte? Auch stört die philologische Zitierweise mit vielen aussagearmen Fußnoten und unzureichenden Literaturangaben; die in der Biologie gebräuchliche Art des wissenschaftlichen Zitierens wäre hier wohl besser gewesen.

Aber abgesehen von den aufgeführten kleinen, eher marginalen Kritikpunkten, die den Gebrauch des Buchs in keiner Weise behindern, bleibt festzuhalten, daß dieses Werk sein Geld wert ist und dem Leser (der sich heutzutage meist nicht mehr hinreichend in der altgriechischen Mythologie auskennt) immer wieder einleuchtende „Augenaufreißer" und interessante Erklärungen bietet und ihn auch gelegentlich zum Schmunzeln bringt. Es ist in jedem Fall eine anregende Zusatzlektüre und eine Erweiterung des geistigen Horizonts und sollte bei keinem Tagfalterforscher im Bücherregal fehlen.

Wolfgang A. NÄSSIG

© Entomologischer Verein Apollo e. V., Frankfurt am Main, Dezember 1998 ISSN 0723-991